

Standard der Auszubildenden im Vergleich zu den arrivierten Buchschaffenden, werden doch die jungen Buchbinderinnen und Buchbinder die Preisträger von zukünftigen Wettbewerben wie dem «bel libro» sein.

Ausblick

Heute bietet das Centro del bel libro Handbuchbindern, Grafikern, Restauratoren und Interessenten mit entsprechenden Qualifikationen ein anspruchsvolles Forum kreativer Auseinandersetzung in technischer wie in gestalterischer Hinsicht.

Um dem Druck des Marktes und der schwindenden Zahl von Buchbinderinnen und Buchbindern entgegenhalten zu können, wird sich das Centro in Zukunft noch enger mit Organisationen ähnlich gelagerter Interessen und Zielsetzungen koordinieren müssen. Das *centro del bel libro ascona* ist die führende Weiterbildungsschule rund um das Thema Papier, Bucheinband und -gestaltung und will das auch bleiben. Durch Innovation, kreative Ideen und die Verbundenheit mit dem traditionellen

Buch sowie dem Medium Papier entstehen Kunstwerke im Bereich Bucheinband und -gestaltung. Bei der Papier- und Buchrestaurierung steht die Weiterentwicklung, unter Berücksichtigung der wissenschaftlichen Trends, im Vordergrund. Als eduQua-zertifizierte Schule erfüllt das Centro del bel libro einen hohen Stand an Qualität. Ob ausgebildeter Buchbinder oder interessierte BuchliebhaberIn mit einem Flair für das Buchbinden: Jede Kursteilnehmerin, jeder Kursteilnehmer wird auf ihre bzw. seine Rechnung kommen und im mediterranen Umfeld von Ascona schöne Erlebnisse haben.

ANMERKUNGEN

¹ Siehe auch den Artikel zum 70. Geburtstag von Josef Stemmler, *Librarium* 33 (1990), S. 31–45.

² centro del bel libro ascona, bel libro '09. Innovationspreis, [Katalog], Zollikon-Zürich 2009.

Dieter Kläy, Dr. phil. I, ist seit 2007 Präsident des Vereins «centro del bel libro ascona» und Mitglied des Stiftungsrates der Stiftung «centro del bel libro ascona». Weitere Informationen auf www.cbl-ascona.ch.

JAHRESVERSAMMLUNG DER SCHWEIZERISCHEN BIBLIOPHILEN-GESELLSCHAFT IN SOLOTHURN

30. und 31. Mai 2015

Rund 50 Bibliophile konnte unsere Präsidentin Aglaja Huber-Toedtli an einem sonnigen Samstagmorgen in der Zentralbibliothek Solothurn begrüßen, zusammen mit den Gastgebern unserer Tagung, Verena Bider, Direktorin Wissenschaftliche Bestände und Sammlungen der Zentralbibliothek, und Andreas Fankhauser, Staatsarchivar. Das letzte Mal war die Gesellschaft 1985 hier

zu Gast gewesen. Frau Bider gab ihrer großen Freude über unseren Besuch Ausdruck und wies darauf hin, dass Solothurn von drei Seiten geprägt wurde: vom St. Ursen-Stift als Ort der Bildung, vom Patriziat und als Sitz der französischen Ambassadoren bei der Eidgenossenschaft. Die Zentralbibliothek entstand 1930 aus dem Zusammenschluss der 1763 gegründeten Stadtbiblio-

thek und der 1884 gegründeten Kantonsbibliothek. Aus den Sammlungen dieser beiden ursprünglich selbständigen Bibliotheken stammt ein großer Teil der wertvollen Handschriften, alten Drucke, Noten und Grafikblätter, die die Zentralbibliothek heute in ihrem Besitz hält. Untergebracht ist sie außerhalb des westlichen Stadttors in einem Patrizierhaus aus der Zeit des Barock, an das 1958 ein Bibliotheksneubau angegliedert wurde.

An vier Stationen, jeweils zwei am Vormittag und am Nachmittag, wurden wir über den ganzen Tag verteilt empfangen.

Als Erstes gelangten wir in die Sonder-sammlung Musikalien, wo uns Hans Braun Exponate geistlicher und weltlicher Provenienz vom 12. bis ins 20. Jahrhundert aufgelegt hatte. Die frühen stammten aus den 1874 aufgehobenen Klöstern in und um Solothurn. Als ältestes Dokument sahen wir ein Antiphonar aus dem 12. Jahrhundert mit – auf vier Notenlinien – Melodien aus einem Stundengebet. Interessant war, anhand der frühen geistlichen Exponate die Weiterentwicklung der Notenschrift zu verfolgen, mit dem Ziel, sowohl Melodie als auch Tempo festzuhalten. Der älteste Musikdruck stammte aus Basel (1488), mit Hufnagelnotation, wie sie bis ins 18. Jahrhundert in den liturgischen Gesangbüchern verwendet wurde. Aus St. Ursen wurden, unter vielen anderen geistlichen Gesängen, ein Sammelband mit geistlichen Liedern aus dem 17. Jahrhundert mit selbständiger Singstimme gezeigt – eine Neuentwicklung aus Italien, die sich auch bei Monteverdi niederschlägt – und als Beispiel weltlicher Musik die Partitur der Oper «Der Kalif von Bagdad» von François-Adrien Boieldieu, dem Meister der Opéra comique. Als verdiente Musiker Solothurns im 19. Jahrhundert wurden Ludwig Rotschi, erster Musiklehrer am Kollegium und Gründer der Notenbibliothek für Schüler, sowie Franz-Joseph Wohlgemuth, Dirigent, Organist, Bibliothekar und Gründer des Cäcilienchors, genannt.

An der zweiten Station – im um 1700 entstandenen Patriziergebäude der Familie von Roll – hatte Ian Holt aus den Beständen der Zentralbibliothek an mittelalterlichen Handschriften, Inkunabeln und alten Drucken für uns eine herrliche Auswahl getroffen. Ein Großteil davon ist in seinem Beitrag im *Librarium* I/2015 beschrieben und abgebildet.

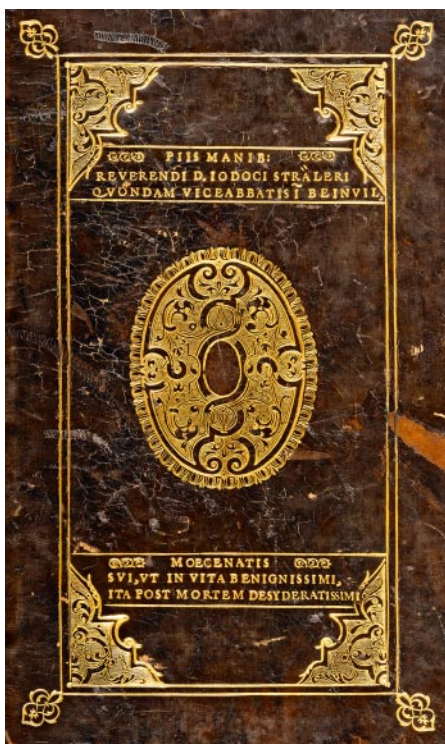
Der Vorbesitzer eines Basler Drucks von Michael Wensler war der Chorherr Bartholomäus von Spiegelberg, der letzte Spross des bedeutenden Solothurner Geschlechts, das mit ihm im 16. Jahrhundert ausstarb. Die letzte Vertreterin, Küngold von Spiegelberg, adoptierte den aus Genf eingebürgerten Johann von Roll, wodurch sämtliche Rechte und Besitztümer der Familie von Spiegelberg auf die Familie von Roll übergingen. Aus dem Chorherrenstift St. Leodegar in Schönenwerd sahen wir ein bemerkenswertes Stück, die neunte deutsche Bibel von Anton Koberger, die durch den Stiftspropst Benedict Franz erworben worden war. Der Propst hat auch das Graduale bei Claudio Rofferio in Auftrag gegeben. Aus heute reformierten Gebieten stammten eine Handschrift mit Psalmenübersetzungen aus dem Dominikanerinnenkloster Oetenbach von 1420 und aus dem Augustiner-Chorherrenstift St. Martin auf dem Zürichberg ein Sammelband mit Frühdrucken aus den Jahren 1503 und 1505. Im von Franz Philipp Haffner dem Jesuitenkollegium geschenkten vollständigen Exemplar der lateinischen, nicht kolorierten Ausgabe der Schedel'schen Weltchronik wurde auf das amüsante Detail hingewiesen, dass auf der Europakarte die Aare und Solothurn von Hand nachgetragen sind!

Andreas Fankhauser und Silvan Freddi führten uns durch das Staatsarchiv des Kantons Solothurn, unmittelbar neben der Zentralbibliothek gelegen, wo im Lesesaal Originalgasmalereien aus dem 16. und 17. Jahrhundert an den Scheiben hängen. Das Staatsarchiv gehört seit 1919 als eigene Amtsstelle zur Staatskanzlei und ist seit

1969 nicht mehr im Rathaus, sondern an der Bielstraße untergebracht. Auf drei Etagen unter dem Boden lagern rund 9 Laufkilometer Aktenmaterial, die pro Jahr einen Zugang von 160 Laufmetern erfahren. Die älteste Urkunde stammt aus dem Jahr 1147 mit einem päpstlichen Bleisiegel. Sie hält gewisse Rechte des Klosters Beinwil in Dörfern im Schwarzbubenland zur Zeit der Staufer fest. Auch hütet das Staatsarchiv einen Brief an den Rat von Bern von 1482, diktiert von Bruder Klaus, als Dank für eine Messstiftung, wahrscheinlich geschrieben von Bruder Ulrich oder Pfarrer Heimo Amgrund. Ferner sahen wir das Original des Bundesbriefs von 1481. Beim Eintritt von Basel in den Bund der Eidgenossen 1501 wollte dieses als mächtige Handelsstadt sein Siegel vor demjenigen Freiburgs platzieren, weshalb Solothurn auf den elften Platz rutschte. Dies könnte eine Erklärung der für Solothurn bedeutungsvollen Zahl «elf» sein.

Hauptauftrag des Staatsarchivs ist, die archiwwürdige kantonale Überlieferung dauernd zu sichern: Diejenige der Regierung beginnt 1458 und ist bis heute lückenlos. Auch das Heimatrecht ist nachgewiesen; das erste Bürgerbuch der Stadt Solothurn stammt aus dem Jahr 1408. Es liegen Protokolle über die bernisch-solothurnische Grenze vor, und jeder einzelne Grenzstein ist festgehalten. Die Grundbuchüberlieferung garantiert das Privateigentum, was Herr Fankhauser uns am Grundbuch der Gemeinde Rüttenen von 1824 zeigte. Die Zivilstandsakten wurden früher in den Pfarreien geführt; jetzt sind die Bücher alle im Staatsarchiv.

Solothurn erreichte den Status einer reichsfreien Stadt 1409. 1530 ließ sich der Ambassador der französischen Könige dauernd in Solothurn nieder. Da dieser ausschließlich mit dem Außenminister Frankreichs korrespondierte, gibt es davon keine Akten, außer der Korrespondenz, die an den Rat von Solothurn gerichtet war. Im Besitz des Staatsarchivs sind jedoch Be-



Oecumenius, Expositiones antiquae, Verona 1532. Pariser Prachteinband, 1566 von Hans Jakob vom Staal d. Ä. zum Gedenken an seinen verstorbenen Lehrer Jodokus Strähler in Auftrag gegeben. ZBS: Staal I 4.

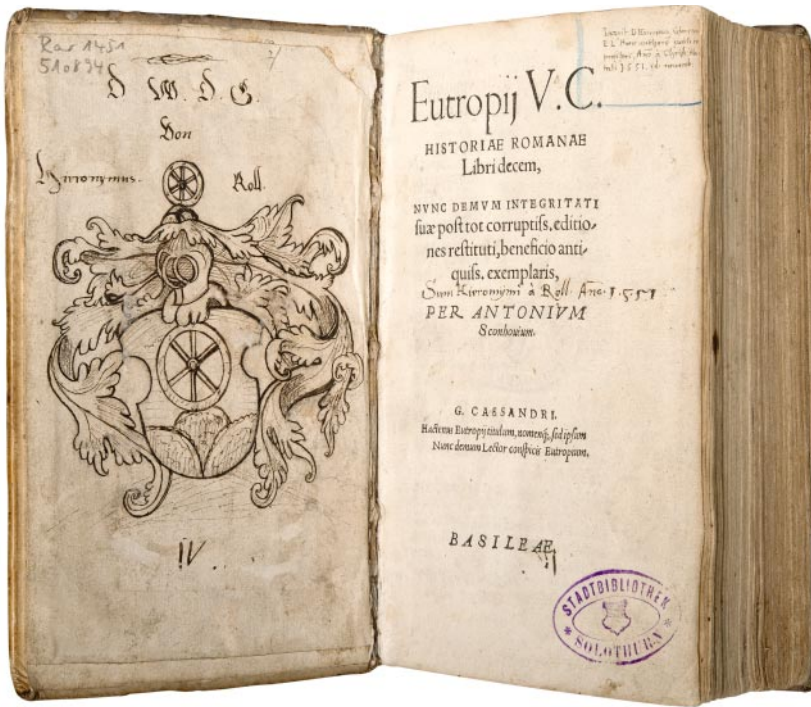
glaubigungsschreiben der Ambassadors mit den Unterschriften der Könige von Ludwig XII. bis zu Ludwig XVI.

Anschließend versammelten sich die Teilnehmer in der St. Ursen-Kathedrale, wo die Domorganistin Suzanne Z'Graggen für uns ein Orgelkonzert gab.

Das festliche Nachessen fand im barocken Rittersaal der Familie von Roll statt. In ihrer wie immer profund recherchierten Tischrede kam unsere Vorsitzende auf die besondere Stellung von Solothurn zu sprechen, insbesondere als Ambassadorsstadt im 17. und 18. Jahrhundert. Das bis 1515 vorherrschende Konkurrenzdenken zwischen Frankreich und der Schweiz erfuhr nach



*Holzschnittexlibris für Hans Jakob vom Staal d. Ä., Gregorius Sickinger zugeschrieben, um 1600.
In: Abraham Ortelius, Theatrum orbis terrarum, Antwerpen 1570. ZBS: Staal II 15.*



Annotierte Textausgabe von Solothurner Glarean-Studenten: Eutrop, *Historiae romanae libri decem*, Basel 1546, mit Wappensexlibris und Annotationen von Hieronymus von Roll, 1551. ZBS: Rar 1451.

Marignano ein großes Umdenken, und mit dem Frieden von 1516 begann ein guter Kontakt. Bis zum Wegzug der Ambassadoren bildeten die diplomatischen Bündnisse die «direkte Verbindung zum französischen König». Die Familie Besenval erbaute vor den Toren der Stadt das Schloss Waldegg in Erwartung des Königs – sein Besuch erfolgte jedoch nie! Aglaja Huber kam auch auf das Patriziat als eigene Gesellschaftsschicht zu sprechen: auf die Familie von Roll, die vier Schultheißen stellte, und auf das von uns besuchte edle Haus.

Am Sonntagmorgen standen zwei weitere Höhepunkte auf dem Programm, die in zwei Gruppen besichtigt wurden.

In der Zentralbibliothek empfing uns nochmals Ian Holt. Er kam zurück auf die

Schenkungen der Patrizierfamilien: 1763 kamen von der Familie Besenval 924 Bände, von der Familie von Roll 1178 Bände und von der Familie vom Staal am 16. Januar 1764 719 Bände als Grundstock der Stadtbibliothek. Obschon an dritter Stelle, ist die Sammlung vom Staal in ihrer Gesamtheit die schönste und wertvollste, mit dem größten bibliophilen Ehrgeiz zusammengetragen, und sie reicht bis ins Spätmittelalter zurück. Sie ist geschlossen aufgestellt, mehr als 600 Bände sind erhalten. Zusammengetragen wurde die Sammlung mehrheitlich von drei prominenten Vertretern der Familie:

- Hans vom Staal, um 1455 aus Wangen im Allgäu zugewandert, ein ambitionierter Mann, der als Stadtschreiber eine wichtige Rolle in den diplomatischen Verhandlungen Solothurns bei der Aufnahme des



Annotierte Textausgabe von Solothurner Glarean-Studenten: Horaz, *Poemata omnia*, Freiburg i. Br. 1549, mit Annotationen von Hans Jakob vom Staal d. Ä., 1558/59. ZBS: Staal 237. Alle Fotos dieses Beitrags: Jürg Stauffer, Langenthal.

damaligen Zugewandten Orts in die Eidgenossenschaft spielte. Er ist der wahrscheinliche Auftraggeber der Solothurner Historienbibel;

- Hans Jakob vom Staal der Ältere (1540–1615) studierte in Freiburg i. Br. und Paris, machte eine militärische Karriere und schuf 1603 im Auftrag des Rats das Solothurner Stadtrecht. Interessant ist sein weit verbreitetes Netzwerk, mit dem er eine intensive Korrespondenz unterhielt. Viele Beziehungen gehen auf seine Studienzeit zurück, darunter die zu Glarean, dem wichtigen Schweizer Humanisten und Universalgelehrten. Von Hans Jakob vom Staal stammen 500 Bände, vorwiegend Gebrauchsliteratur, die ihm als Jurist, Stadtschreiber und Politiker diente,

aber auch repräsentative Bücher, die er in Paris prachtvoll binden ließ;

- Hans vom Staal der Jüngere (1589–1657) studierte in Paris und bereiste Italien. Er war Politiker und Schultheiß, machte ebenfalls militärische Karriere und wirkte in innereidgenössischen und konfessionellen Konflikten als angesehenen Vermittler. Folgende herrlichen Exponate aus der Sammlung vom Staal waren unter anderen für uns aufgelegt:

 - eine Horazausgabe mit Annotationen, die auf Glarean zurückgehen;
 - die sogenannten Ephemeriden, gedruckte, großenteils unikal überlieferte Schreibkalender, die Hans Jakob vom Staal d. Ä. über Jahrzehnte für tagebuchartige Aufzeichnungen genutzt hat;

- ein Band der achtbändigen «Biblia Polyglotta», von Christoph Plantin in Antwerpen zwischen 1568 und 1573 gedruckt; die einzelnen Bände wurden vom Staal von verschiedenen Freunden geschenkt und mit Widmungen versehen;
- die Solothurner Historienbibel, aus der Werkstatt von Diebold Lauber in Hagenau, mit der vom Staal'schen Greifenklau als Schnittprägung, die bei den Pariser Prachteinbänden vorkommt. Das Motiv «Alexanders Meerfahrt» aus der Alexandersage zierte das Titelblatt der Einladung zu unserer Jahresversammlung.

An der zweiten Station am Sonntagmorgen empfing uns Patrick Borer vor dem Kapuzinerkloster. Seit 1592 waren die Kapuziner an diesem Ort präsent. Die Klosteranlage wurde bis ins 20. Jahrhundert ständig erweitert, und 1960 waren hier 70–80 Kapuziner. Mit seiner großen Bibliothek war es *das* Studienkloster der Schweizer Kapuziner. 1981 wurde die theologische Ausbildung aufgegeben. Zwölf Jahre nach dem Wegzug der Kapuziner 2003 ist das Schicksal der Gebäude ungewiss; sie gehören seit jeher dem Kanton Solothurn.

Die Kapuzinerbibliothek mit ihren ungefähr 35 000 Bänden war für uns noch in den ursprünglichen Bibliotheksräumen zu sehen, bevor sie demnächst in die Zentralbibliothek überführt wird. Sie ist mehr als eine Erinnerungsbibliothek und wurde seit dem späten 16. Jahrhundert bis 2003 ununterbrochen gepflegt. Sie ist die bedeutendste Kapuzinerbibliothek nach Luzern, und der Kanton Solothurn hat sich zu ihrer Erhaltung verpflichtet. Sie enthält unter anderem über 100 Inkunabeln. Glaubensfeindliche Bücher wurden im «Giftschrank» aufbewahrt und waren nur mit Erlaubnis des Paters Bibliothekar zugänglich. Darunter fielen neben Boccaccio auch die Schriften von Rudolf Steiner.

Patrick Borer hat jedes Buch mindestens dreimal in der Hand gehalten: anlässlich

einer Inventur für die Kapuziner, zur Kennzeichnung mit einem Besitzstempel des Kantons Solothurn und schließlich zum Entstauben und Verpacken. Vor Ort ist eine Buchreinigungsmaschine installiert, mit deren Hilfe die Bücher gereinigt und verpackt werden, 12 Bücher pro Minute! Der Transfer der Bibliothek läuft unter der Federführung des Hochbauamtes.

Zur Generalversammlung der Gesellschaft und zum anschließenden Mittagessen trafen sich die Teilnehmer im Zunfthaus zu Wirthen. Am Nachmittag erwarteten uns Max Wild, Peter Wagner und Kathrin Kocher zu Führungen in der St. Ursen-Kathedrale, im Domschatz und in der wunderbaren Paramentensammlung mit dem Hornbacher Sakramentar. Es war dies ein eindrücklicher Abschluss unserer wohlgerateten Tagung.

Marianne Isler

LIBRARIUM II/III/2015

Die Mitarbeiter dieser Nummer:

Prof. Dr. Christoph Eggenberger
Langwattstraße 21, 8125 Zollikerberg
eggenberger@bluewin.ch

Marianne Isler
Keltenstraße 12, 8044 Zürich
MarianneIsler@gmx.ch

Dr. Dieter Kläy
Präsident Verein centro del bel libro ascona
Lindstraße 32, 8400 Winterthur
d.klaey@sgv-usam.ch

Dr. Karl-Georg Pfändtner
Bayerische Staatsbibliothek
Handschriftenabteilung
Ludwigstraße 16, D-80539 München
pfaendtner@bsb-muenchen.de

Dr. F. Carlo Schmid
Düsselstraße 71, D-40219 Düsseldorf
fcschmid@cgboerner.de

Marlis Stähli M.A.
Birmensdorferstraße 149, 8902 Urdorf
marlis.staehli@hispeed.ch